

Neues Denken – warum und wie?

VON RUDOLF ZUR LIPPE, BERLIN

Vor fünfzig Jahren forderten Russell und Einstein in ihrem Manifest gegenüber den weltweiten Gefahren nuklearer Kriege ein vollkommen neues Denken – allerdings nur, um Krieg als Strategie der Politik zu bannen.

Inzwischen sind die zerstörerischen Auswirkungen einer hemmungslosen und unreflektierten Zivilisation im Zusammenleben der Völker, in den Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft und Natur und, nicht zuletzt, in den einzelnen Menschen überhaupt offensichtlich geworden. Jahrhundertlang wurden Ausbeutung von Menschen und Völkern und Raubbau an der Natur allenfalls als Nebenwirkungen beachtet; Hoffnungen und Erfolge der Entwicklung grossartiger Voraussetzungen für ein leichteres Leben und eine ungeahnt weitgreifende Aneignung der Welt liessen vergessen, welche unmittelbaren Opfer und welche schleichenden Verheerungen bereits mit den frühen Phasen solcher Macht verbunden waren. Jedenfalls im Selbstverständnis derer, die von dieser Entwicklung den Nutzen in Anspruch nehmen konnten. Heute ist offensichtlich, dass einseitiges Betreiben dieser Erfolge zugunsten der europäisch-nordamerikanischen Initiatoren der neuen Zivilisation und ihrer Nachahmer rund um die Welt auf einen kalten Krieg gegen alle und alles hinaus läuft, was zu Ressourcen für eine Steigerung materieller Bemächtigung gemacht werden kann.

Viele Initiativen für ein neues Handeln finden ihren weltpolitischen Ausdruck in Erklärungen für den Schutz der Artenvielfalt, die Achtung der Klimabedingungen, die Förderung der Vielfalt der Kulturen im Rahmen der Vereinten Nationen, aber auch in nicht staatlichen Prozessen wie der Earth Charter u.v.a.m. Entsprechend muss unser Denken grundlegend erneuert werden; die problematischen Strategien des Handelns sind begründet in genau den Einseitigkeiten der Weltdeutung und des Selbstverständnisses, die seine Erfolge wie seine solange unerkannten Bedrohungen hervorgebracht haben.

Dazu gehört selbstverständlich europäischer Vorranganspruch, der die monotheistisch-kirchlich-staatliche Behauptung absoluter Überlegenheit, die schon zu Kreuzzügen und Unterwerfung unter Missionen geführt, dann Kolonialherrschaft begründet hat. Er ist inzwischen in rationalistische Behauptungen intellektueller und technischer Überlegenheit übertragen. Dazu gehört, diesen Anspruch begründend, das

materiell-mechanistische Weltbild, das seine klarste und überzeugendste Formulierung in den Gesetzen der klassischen Physik gefunden hat.

Warum ist die Quantenphysik wichtig?

Umso wichtiger sind für ein neues Denken gerade auch die Einsichten der Quantenphysik, die, nach entscheidenden Anstößen durch Einstein, ein völlig neues Verständnis der Welt zu begründen begonnen haben. In der Quantenphysik erweist die Wirklichkeit ihren Doppelcharakter materiell getrennter Einzeldinge einerseits, die klassisch definierte Realität, und andererseits allverbundener Potentialität. Sie sieht die greifbare Welt aus einem statisch instabilen, aber dynamisch stabilisierten, nicht determinierten Beziehungsgefüge immer neu auftauchen.

Damit wird die traditionelle Entgegensetzung von Geist und Materie grundsätzlich überwunden. Das Weltbild, das alle Dinge und Wesen und Vorgänge nach mechanischen, materialistischen Prinzipien rekonstruiert, wird zu einem Teilaspekt für bestimmte praktische Zwecke herabgesetzt. Dazu gehören auch deterministische Vorstellungen von einem vorgegebenen Ziel, die zunächst in einer abgeschlossenen Schöpfungsgeschichte, dann als positivistische und selektionistische Evolutionslehre beherrschend wurden. Insgesamt muss die kategorische Unterscheidung zwischen einer unbelebten und einer belebten Welt einem Bewusstsein weichen, das von unterschiedlichen Graden eines unaufhörlichen Wandels ausgeht, der sich in schöpferischer Differenzierung ausdrückt.

Die Menschen und Völker dürfen sich als Glieder einer Geobiosphäre begreifen, die uns auf sehr verschiedene Weisen trägt, die wir aber auch mit bewussten Gestaltungen zu beantworten vermögen. Immer deutlicher wird die Aufgabe, neue, durch die technologischen Eingriffe provozierte Ausgleichsbewegungen zu erarbeiten. Sie können nur von einer Menschheit geleistet werden, die sich zu einer Entfaltung des Miteinanders, das heisst, im wechselseitigen Lernen der Kulturen von den Erfahrungen und Zugängen aller mit ihren jeweiligen Weltdeutungen, Lebensformen und Wissensstilen entwickelt.

Statt weiter Strategien zu betreiben, die sich irgendwann durch gewaltige Zerstörungen als einseitig und weitgehend unbedacht erweisen, müssen wir den Lebenswelten der Erde die Spielräume zurückgeben, in denen ihre Vielfalt von Arten und Differenzierungen gewohnt ist, die kreative Bewältigung der Herausforderungen zu leisten. Ebenso müssen wir ein Zusammenspiel der verschiedenen Kulturen zu leisten suchen in wechselseitiger Achtung, Neugier und Lernbereitschaft.

Wie können wir die faktisch unabwendbaren Migrationen rund um die Welt so aufnehmen und gestalten,

dass sie zu fruchtbaren Begegnungen führen können, statt Konkurrenzängste auszulösen? Wie können wir unsere jeweiligen Identitäten gleichzeitig bewahren und so verwandeln, dass wir uns nicht fundamentalistisch in erstarrte Formen einsperren, sondern aus dem vollen Besitz ererbter Vermögen in den Genuss ihrer Ergänzungen, Korrekturen und Erweiterungen gelangen? Wie können wir für eine wachsende Zahl von Menschen in einer schwer belasteten Mitwelt dennoch Chancen entfaltet Lebens schaffen?

Vernunft in allen Dimensionen entwickeln

In diesen Fragen wird bereits deutlich, in welche Richtungen die uns überwältigenden Konflikte der Gegenwart verwandelt werden müssen. Es gilt einfach, die Bedrängungen aufzulösen, unter denen Überlebenswille in Aggression umschlägt. Auch das Beharren auf bestimmten „Lebensstandards“ gehört zu diesen Aggressionen. Wenn wir genau betrachten, was rein materielle Forderungen für die Voraussetzungen von Glück an Unfähigkeit zu lebendigen Begegnungen mit einer liebevoll geachteten Mitwelt produzieren, müssen wir sogar von Aggressionen gegen uns selbst sprechen.

Ein wirklich neues Denken bedeutet, die Kreativität der menschlichen Vernunft mit allen ihren Dimensionen des Gefühls, der sinnlichen Wahrnehmung und des vielschichtig reflektierten Verstandes in dem Dienst eines umfassenden Bewusstseins zu entwickeln. Entscheidend gehören dazu die Entdeckungen all der möglichen Qualitäten eines aufmerksamen Lebens, das die verborgene Allverbundenheit in Begegnungen mit der Mitwelt erfährt. So wird das Zurücknehmen quantitativer Ansprüche sich nicht bloss als Verzicht darstellen.

Freilich werden alle diese Schritte als Suche nach Möglichkeiten des Übergangs entwickelt werden müssen – besonders in den Teilen der Welt, die sich noch allererste Sicherungen des Lebens von den Mitteln der westlichen Zivilisation erhoffen und in den Sog ihrer Zwänge geraten. Aber auf diesem Wege befinden sich bereits viele ganz unterschiedliche Ausbildungen von Modernen, die im Rückbezug zu ihren Geschichten und Traditionen entstehen und zu einer Vielfalt von sich wandelnden Kulturen aufbrechen.

Der überwältigenden Gewalt der Probleme steht dabei die Ermutigung gegenüber, dass die Menschheit die Fähigkeit, auf immer neue Bedingungen zu antworten, durch ihre Evolution im Zusammenspiel mit den Orten der Geobiosphäre erstaunlich erfolgreich gestaltet und dabei die hohe Intensität von Differenzierung und Kreativität hervorgebracht hat, die sie auch heute ins Spiel bringen kann. Wir müssen eben unseren Sinn dafür öffnen und unsere Kräfte darauf richten. ●



Der Autor ist Sozialphilosoph an der Universität Oldenburg und gründete 1982 das Institut für praktische Anthropologie.